

Das Burger-Crematorium in der Republik Hamburg

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **18 (1892)**

Heft 37

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-430706>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Bürger-Crematorium in der Republik Hamburg.

Zu Hamburg an der Elbige ist noch der Pops derselbige.
Das Crematorium, das schöne, gilt nur für Hamburgs Söhne;
Man sucht an allen Leichen das „bürgerliche“ Zeichen,
Und kann man's nicht erkennen, darf man sie nicht verbrennen
Im Bürger-Crematorium.

So tönt es vom Senate und hochwohlweisen Rathe:
Viel lieber auf den Gassen die Todten liegen lassen
In langen düstern Ketten, als schöne zu entweihen
Durch Allerweltsgefindel und durch Mebejerwindel
Das Bürger-Crematorium.

Drum ist hier an der Elbige der Pops noch stets derselbige;
Er geht uns nicht zu Herzen und macht uns keine Schmerzen.
Der Duft von fremden Leichen kömmt' unsre Stadt verwehen;
Drum wollen wir verkönnen mit fremden Nationen
Das Bürger-Crematorium!

Das trifft sich schlecht.

Die englischen Blätter heben hervor, daß alle neuen Minister hervorragende literarische Leistungen zu verzeichnen und mehrere von ihnen selbst größere Werke geschrieben haben.

Wenn nun die Ausgaben in den einzelnen Ministerien allzugroß sind, dann weiß man, woran es liegt: Die Herren Minister sind von ihren Werken her zu sehr an Ausgaben gewöhnt.

Ist es wahr, daß in England die Hofdamen ein Kleid nur einmal tragen dürfen?

Ja, dort ist die Etiquette so streng, daß zum Beispiel viele Leute in London nur einmal im Tag etwas zu essen bekommen und nur einmal verhungern dürfen.

Feuilleton.

Aus Haikeli's Studienmappe.



Die Thiere oder Viecher sind entweder ächt oder von Nürnberg. Die Bierkühler legen keine Eier, sondern dienen zum Dingen der Felber, aber auch an den Kellerläden, welches unanständig ist. Der Wallfisch ist das größte Thier und seine Rippen sind meistens aus Meerrohr gefälicht; im Zürchersee kommt er nicht vor, sondern Dampfschiffe. Bei den Rössern, welches Pferde sind, wenn sie viel Hafer bekommen, sagt man Hengst und Stute; wenn sie aber nur einen hölzernen Zapfen haben, sind es Schwingrösser. Die Steckenpferde sind auch nur von Holz, kosten aber manchmal sehr viel. Daran sieht man, daß es eine Dame ist, daß sie beide Beine auf einer Seite hat, hingegen doch einen Cylinderhut. Von allen Rössern war das berühmteste der Bucephalus und dennoch hat König Alexander seinen besten Freund in Babylon und Zählzorn erschlagen.

Die Kuh ist ebenfalls sehr nützlich, sie gibt aber nur Milch, wenn es wirklich eine Kuh ist, sonst heißt sie Muni, welchen die rothe Farbe taub macht. Darum ist der Kanton St. Gallen um Appenzell herum, daß dort die Muni nicht auskommen. Die Menschen werden meistens ab andern Sachen taub. Wenn der Muni zum Beispiel einen Engländer auf die Hörner genommen hat, so muß man ihn nur auf der Stirne klüßeln, dann wird er wieder ganz gut, und den Engländer muß man halt repariren lassen. Ueberhaupt, wenn die Muni nicht böß sind, sind sie ganz gut. Die Engländer aber springen oft in den Bärengraben, wo dann der Manni drauf hocht und ihnen das Alpducken vormacht. Eisbären gibt es keine, außer da, wo sie noch vorkommen; sie lieben das Masse und verstehen keinen Spaß.

Leuen oder Löwen gibt es in der Schweiz nicht mehr, sie springen mit einer Kuh im Maul über eine drei Meter hohe Mauer; wenn aber keine da ist, so gehen sie sonst hinaus. Sie können mit dem Schwanz einen Büffel todtschlagen, diese sind in Amerika am Aussterben, hingegen macht man in Chicago eine Ausstellung; vielleicht geht der Dunkel hin, dann muß ich unterdessen seine Kanarienvögel füttern, welche mit Distelfinken ganz im Frieden leben und auch in die Naturgeschichte gehören.

Die Schwalben sind Vögel, welche meistens heimwärts ziehen. Leute, welche Tobias heißen, sollen sich ja in Acht nehmen, daß ihnen kein Schwablenbred in die Augen kommt, welches häufig bei den Spaßen arri-

Andre gibt's auch! aber Solche halt auch.

Von Oestreich, Baiern, Ruß und Schlets,
Von überall im deutschen Bunde
In Schulden aufgezehrt bereits,
Beweg' ich mich zum Schweizerbunde;
O, welche Lust und welch ein Netz,
Die Kuh zu melken, die gesunde;
Man achtet mich und mein Geshreiz
Und hängt an meinem Lügenmunde.
Ich finde Freunde allerleits,
Beschwimble Narren in der Kunde;
Ich werde fetter ohne Geiz
Und lebe flott vom Phrasenschunde;
Und fühlt man endlich meine Geiz,
Verduit' ich schnell mit Kunigunde,
Und schimpfe tüchtig auf die Schweiz
Und belle wild, wie freche Hunde.

Ein Jubiläum.

Wie der „Bund“ mittheilt, will der Bundesrath über die Ursachen der Katastrophe von Münchenstein ein neues Gutachten von den Herren Ingenieuren Collignon und Heuser in Bordeaux einholen. Zum Jubiläum des fünfundsanzigsten Gutachtens beabsichtigt der Bundesrath sodann eine große Feier zu veranstalten, zu welcher eine Wallfahrt stattfinden wird. Man glaubt nämlich, dieses Gutachten werde Wunderkräfte haben und zum Beispiel die neue Brücke gegen weitere Einstürze setzen.

Geist bleibt Geist und steigt immer zu Gehirn, entflamme er dem Fasse oder dem Folianten. Ja, wer wollte sie erweisen, die Fülle von Literatur und Musik gewordenem — Alkohol, welche den Werken der besten Meister entquillt und in Schulen, Theatern und Kirchen der schmachtenden Menschheit kredenzt wird!
L.

virt in den Wein und Kaffee, aber es hat nicht viel auf sich. Wegen dem, wenn sie in eine Gartenwirthschaft eingeladen werden, gehen wir doch. Die Nessel- und Zwetschgenschwürmer sind auch zoologisch und ganz unschuldig, aber die Trichinen sind lebensgefährlich, man muß sie daher zuerst weich kochen, eh man sie isst und die Juden schächten. Der Schweinigel ist kein Schwein, sondern ein Fgel und am Rücken ganz stachelig, wenn man darauf sitzt, und krißt Engerlinge und reifes Obst, welches aber eine Lüge ist, sondern die Schulbuben.

Die Elephanten sind in den dicken Urwäldern und selber dick und wenn sie eine Spielbasse finden, so spielen sie darauf und spritzen den hochhalten Schneibergeisellen Wasser an. Man kann Thürme darauf bauen; wenn sie in der Schweiz lebten, machte man vielleicht eine Bergbahn auf sie, weil sie ohnehin schnaufen können wie eine Lokomotive. Dort halten sich auch die Affen auf, die alles nachmachen, obichon es ein Gesetz gibt zum Schutz des geistigen Eigenthums.

Die Haringe kommen als Salat vor, man kann sie hingegen auch sonst essen. Wenn als die Fischer viele gefangen haben, so sind sie vergnügt und kommen ans Land und erfinden eine Oper, zum Beispiel den Czar und Zimmermann oder die Stumme von Portici. Ich habe schon zweimal ins Theater bürren.

Der Blindenscheiter heißt eigentlich Blindschleiche, weil er ein Weibchen ist, ganz sanft und zerbrechlich und nicht giftig, hingegen doch doppelzüngig.

Ueberhaupt gibt es in der Naturgeschichte viele optische Täuschungen; zum Beispiel die Gais, wenn sie todt ist, heißt Hammelfleisch, und die Schweinewürste sind auch nicht wie sie sein sollten, darum werden die Kinder Israel viel weniger betrogen als andere Leute. Manchmal essen sie auch Schinkenbrötchen, die auch alle Jahre kleiner werden. Weil der Schinken oft salzig ist und durstig macht, so muß ich noch vom Nebstod reden, der in vielen Gegenden gar nicht vorkommt. Die Neblaus gehört nämlich auch zum Thierreich, in die Abtheilung vom Ungeziefer, sie ist meistens unterirdisch; es gibt aber auch oberirdische, welche aber nicht überirdisch sind.

Zu dieser Plage der Kreaturen gehört auch die Hornuß; sie kann ein Roß tödten, wenn es sieben sind, manchmal auch ein Jockey, wenn es nur Einer ist, wo dann die armen Leute das Fleisch essen. Glücklicherweise krißt der Storch nicht nur Frösche, sondern auch Hornissen und Welpen und Bremsen und ist also ein wohlthätiges Thier, darum baut man Kirchen unter seine Nester. Seine Jungen müssen in vier Wochen fliegen lernen; diejenigen, welche keine Federn bekommen und auch sonst zu rund und zwölfpfüßig sind, trägt er andern Leuten ins Nest; darum mußte man den Civilstand erfinden, welches auch oft ein Zwielfstand ist.